

Radioaktive Stoffe als Luftfracht auch von NRW-Flughäfen

Auch über die Flughäfen Köln/Bonn und Düsseldorf wird wie in Frankfurt der Transport von radioaktiven Stoffen abgewickelt. Auf eine Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Katrin Grüber (DIE GRÜNEN) erklärt das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, daß es sich in Köln dabei von 1991 bis Mitte 1992 um 72 und in Düsseldorf von 1991 bis zum Oktober 1992 um 465 solcher Sendungen gehandelt habe. Aufgrund der Beförderungsvorschriften der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) werde dabei sichergestellt, daß sowohl weder die Bediensteten des Flughafens noch Reisegäste einer schädigenden Radioaktivität ausgesetzt seien.

Jiddisch-Festival

Unter der Schirmherrschaft des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau (SPD) sowie der Deutschen UNESCO-Kommission findet vom 27. bis 29. November das „Europäische Jiddisch-Festival Leverkusen 1993“ statt. Gefördert wird das Festival durch die Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen sowie das Kultusministerium und das Auswärtige Amt. In einer Mitteilung heißt es, nach den Jiddisch-Festivals in Wuppertal/Zürich 1984 sowie Krakau 1990 sei dieser Leverkusener Zyklus im Europa-Jahr 1993 vor dem Hintergrund der geschichtlichen und der aktuellen Ereignisse in Deutschland dem Beitrag der jiddischen Kultur zu Frieden und Verständigung gewidmet. Zugleich folge dieses Projekt dem 1989 von der UNESCO veröffentlichten Aufruf zur Erhaltung der jiddischen Kultur.

Landtagsandacht

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung, Helmuth Koegel-Dorfs, sowie der Leiter des Katholischen Büros, Augustin Henckel-Donnersmarck, laden zur nächsten Landtagsandacht im Landesparlament ein. Die Andacht findet am Donnerstag, 6. Mai 1993, um 9.15 Uhr, im Raum E 3 Z 04 des Landtagsgebäudes statt.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 10 11 43.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, btx: # 5 6 8 0 1*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

„Ich wollte mich politisch engagieren, um nicht mehr ohnmächtig dazustehen.“ Nach einem Schlüsselerlebnis faßte Vera Dedanwala 1971 den Entschluß, Mitglied der SPD zu werden. Fortan verfolgte sie zielstrebig eine politische Karriere bis hin zum Landtagsmandat im Jahr 1990.

Gegen ihren eigenen Willen und den vieler Eltern war die damals einzige Hauptschulrektorin in Wuppertal zwangsversetzt worden. Notgedrungen mußte sie ihren Sessel in einer katholischen Schule räumen. Von diesem Zeitpunkt beschloß sie, nun die politischen Geschicke selbst mitzubestimmen. Elf Jahre lang engagierte sich die 49jährige als Ratsfrau in ihrer Heimatstadt Wuppertal. Zuerst war sie in Bezirksvertretungen tätig, dann war sie unter anderem Vorsitzende des Schulausschusses und stellvertretende Vorsitzende des Jugendwohlfahrtsausschusses. Elf Jahre lang war Vera Dedanwala aktiv in der Kommunalpolitik beschäftigt. Dann erkannte sie, welche Fesseln den Kommunen durch die Gesetzgebung des Landes angelegt werden. Die Vorstellung, auf der nächsthöheren Ebene etwas bewegen zu können, faszinierte die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern derart, daß sie für den Landtag kandidierte.

„Ich habe aber nie den Bezug zur Kommunalpolitik verloren“, sagt die Pädagogin, die ihren zweiten Beruf anfangs als Hobby betrieben hat. „Wer in die Politik geht, sollte zuvor einen anderen Beruf ausgeübt haben“, meint sie. Das gewährleiste eine gewisse Unabhängigkeit — auch bei der Meinungsbildung und -äußerung. „Notfalls kann man in den alten Bereich zurückgehen.“

So kann auch Vera Dedanwala auf dem politischen Parkett selbstbewußt ihre eigene Linie vertreten. Beispielsweise stand sie im Gegensatz zu manchen Parteikollegen den Petersberger Asylbeschlüssen positiv gegenüber. Das Ziel der gebürtigen Radevormwalderin in der Politik: „Bewußt konkrete Situationen verbessern.“

„Wenn ich zum Beispiel über die Belange einer Berufsgruppe zu entscheiden habe, muß ich auch wissen, wie deren Alltag aussieht“, beschreibt Vera Dedanwala ihre Vorstellung von politischer Arbeit. Die aktive Abgeordnete ist unter anderem Mitglied im Innenausschuß und im Ausschuß für Arbeit, Gesundheit und Soziales im Landtag. Vor diesem Hintergrund verschaffte sich die Politikerin während der Diskussion über die Pflegeversicherung beispielsweise selbst ein Bild vor Ort und arbeitete 14 Tage als Hilfskraft im Pflegeschichtdienst in einem Krankenhaus. Als es um das Kienbaum-Gutachten für die Polizei in Nordrhein-Westfalen ging, schob sie Dienst bei einer Polizeistation. Und zuletzt blickte sie hinter die Kulissen eines Sozialamtes, um die Probleme bei Asylfragen zu durchleuchten. Demnächst will sie in einem Waisenhaus arbeiten, um zu sehen, „wie die Wirklichkeit aussieht“.

Einen engen Kontakt pflegt Vera Dedanwala deshalb auch zu den Betrieben in



Vera Dedanwala (SPD)

ihrem Wahlkreis Wuppertal IV. Zur Debatte über eine allgemeine Politik- und Parteienverdrossenheit meint die stellvertretende Ortsvereinsvorsitzende der SPD Wuppertal: „Ich glaube, es wird im Moment einfach lieber über die Politik geschimpft. Wir brauchen aber wieder das aktive Mitwirken der Bürger im Staat.“ Die Bevölkerung sei in ihrer Eigenverantwortung gefragt. Dieses Stück Selbstverantwortung in vielen Lebensbereichen könne der Staat dem Einzelnen nicht abnehmen. Allerdings trage die Diskussion über verschiedene Untersuchungsausschüsse gegen Minister nicht zur Akzeptanz von Politik bei. Selbstverständlich müssen nach Ansicht von Vera Dedanwala mögliche Unregelmäßigkeiten in der Politik geklärt werden, „aber auf sachlicher Ebene“. Das Thema Politik bestimmt auch im Privatleben der Abgeordneten, für die ein Achtstundentag ein Fremdwort ist, viele Gespräche mit den beiden Töchtern. Diese sind ebenfalls Mitglieder der SPD, „sehen dies durchaus aber auch kritisch“.

Wichtig ist auch für Vera Dedanwala, daß die Grundlinie innerhalb einer Partei stimmt, „dann kann man sie akzeptieren“. Die Frauen im Landtag sind ihrer Meinung nach durch alle Parteien hinweg sehr tüchtig, engagieren sich auf einer breiten Ebene in allen Bereichen. Fehlt der SPD-Abgeordneten ein Thema, das im „Tagesgeschäft“ vielleicht zu kurz kommt? „Die soziale Absicherung im Alter ist vielleicht ein Thema, mit dem man sich einmal konkreter beschäftigen müßte.“ Eine Problematik, die Vera Dedanwala ebenfalls durch ihre Arbeit nicht fremd ist. Denn nach wie vor ist sie noch Bürgerschaftsvertreterin im Klinikausschuß der Stadt Wuppertal. Darüber hinaus ist die Lehrerin für Geschichte und Mathematik Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Sozialdemokraten im Bildungsbereich. Ihre Erfolgserlebnisse in der Politik? „Solche, die man greifen kann. Das ist das Wichtigste.“

Andrea C. Stockhausen

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)